

Verlag: Langgasse 27.

No. 2.

Samstag, den 2. Januar

189.

40. Jahrgang.

Erſcheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
In Wiesbaden und den Landorten mit Zweig-
Expeditionen 1 Mtl. 50 Pfg., durch die Poſt
1 Mtl. 60 Pfg. für das Vierteljahr.

Einzelnen Preis:

Die einspaltige Beitzzeile für locale Anzeigen 15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Werben die Beitzzeile für Lössbadon 50 Pfg.,
für Kuswärts 75 Pfg.

Das „Mickadener Tagblatt“ kann von jetzt an schon um

$1\frac{1}{2}$ Uhr

Nachmittags im Verlag, Langgasse 27, in Empfang genommen werden.

Locales.

(Während der Originalkorrespondenzen war unter deutl. Ver. Ausfertigung gestattet.)

* **Unsere neuen Romane.** Auch für das kommende Vierteljahr haben wir wieder spannende Romane berühmter Schriftsteller erworben. So erscheint demnächst:

„Der Adlerwirth von Kirchbrunn“

von Hofegger.

eine der kraftvollsten und eigenartigsten Vorgeschichten des im
Balsast wie in der Hütte gleich beliebten österreichischen Volkspoeten.
und

„Sühne“

von Conrad Telmann,

ein höchst spannender Roman des beliebten Verfassers, der hier mit seltener Meisterschaft ein psychologisches Motiv in ergreifender Weise behandelt.

* Zur Erinnerung. Am 2. 3.

die Flüsse in den Rhein, nachdem ihnen die Preußen unter Blücher bereits am Tage vorher vorauf gezogen waren. Damals rindien die Flüsse gegen die Franzosen und dem Umfande, daß sie Verbündete gegen Napoleon waren, hatten sie es zu danken, daß sie den Rhein zu fehen bekamen. Heute ist von den Franzosen jene Zeit bekanntlich vergessen und sie sonnen sich in der Huld des ihnen an Gefinnung, Wesen und Art im Grunde entgegengesetzten Volkes; vielleicht auch, daß die Flüsse wieder einmal den Rhein zu übersdreiten hoffen, oder von der anderen Seite aus und wenn der deutsche Strom französische Kanonenbouts trägt. Kann solche Zeit jemals kommen? Niemals, wenigstens so lange nicht, als es noch deutsche Männer giebt, die zu friedlicher Natur sind, aber furchtbar dann, wenn es gilt, des Vaterlandes Ehre und Freiheit zu fämpfen, sei es gegen Feinde von Osten oder Westen. Und deshalb werden russische Heere den deutschen Rhein wohl nie wieder zu schauen bekommen.

Δ Zur Einkommensteuer-Frage wird uns von geheimer Seite geschrieben: Die Mittheilung in Nr. 1 des „Landbote“, daß eine von der hiesigen Verwaltungs-Commission grundtätlich angenommene Regel seitens der vorgelegten Behörde nicht als richtig anerkannt worden, und daß dieselbe eine andere Auffassung als die mitgetheilte hingestellt habe, ist wohl nicht ganz zutreffend, denn für jene Commission giebt es, da sie gewissermaßen richterliche Functionen zu üben hat (abgesehen von Gehaltsanordnungsfragen), keine höhere, „höhere“ Behörde, vielmehr nur eine höhere Instanz.

die Berufs- und Einkommenssteuern, welche sich nicht gegenseitig haben
bann. Ihre Beschlässe bedürfen auch keiner Anerkennung, und ihre
Steuerveranlagungen finden im Einklange der Veranlagung an-
sehnd; was dann Rechts, entscheidend keine Verwaltungsgeschichte,
sondern lediglich und allein nachgehend das Oberverwaltungsgericht,
dessen Präzedenz heute niemand bestreiten wird, und dessen Präzedenz
abweichende. Weiterhin ist die in der liberalen Verfassung solcher oder
sonst eigenartigen Beschlässe sich irgendwie beirren zu lassen, noch
ein Steuerpflichtiger Aufwand zu nehmen, bezüglich einzelner
Schätzungen eine billige und wohlwollende Berücksichtigung seiner
Ausfassung annehmender. Auch während die Nachschätzung der
Steuerpflichtigen, was sich nicht nur, sondern auch, und, so-
fern nicht, die jede Steuer, die durch ein Nachsteuern etwas ent-
scheidend, die Steuer, und im Grunde ein geringeres Lebel, als das
Mittelmaß, nur eine Stufe zu hoch eingeschätzt zu werden.

[illegible]

= **Gernso-Jubiläum.** Herr Wilhelm Häbner, Moritzstr. 18 hier, feierte gestern im Kreise seiner Familie seine 25-jährige Thätigkeit als Vertreter der Weingroßhandlung J. J. Pöhl in Köln. Die Firma überlieferte ihm eine hochgelegante goldene Uhr nebst einem herzlichen Schreiben.

— **Vollstrecke** mit dem Occupationsgelbiet von Bosnien, Herzegowina und dem Sandhats Noviobazar. Vom 1. Januar 1892 ab finden die Bestimmungen und Taren des Deutsch-Oesterreichisch-ungarischen Wechselverkehrs auch Anwendung auf die gewöhnlichen und eingekerkerten Briefpostsendungen des Verkehrs mit dem Occupationsgelbiet von Bosnien und Herzegowina, ausschließlich des Sandhats Noviobazar. Von denselben Zeitpunkt ab werden ferner unter dem gleichen Bedingungen Vorkommnisse bis zum Briefbetrage von 500 Mk. im Verkehre mit denselben Centungen, jedoch einschließlich des Sandhats Noviobazar, im Occupationsgelbiet, jedoch einschließlich des Sandhats Noviobazar, stattfinden. Für die Briefpostsendungen nach dem Sandhats Noviobazar bleiben die bisherigen Taren, also 10 Pfennig für 15 Gr. bei den Briefen u. f. w., bestehen. Der Verkef wird jedoch hinsichtlich der Sendungen mit Wertangaben und der Packete nach dem genannten Occupationsgelbiet den bisherigen Bestimmungen unterworfen.

— **Freiwillige Sammlungen** sind durch den Herrn Oberpräsidenten bewilligt worden und zwar 1) dem Vorhabe des biesigen Netzungshauses während der Jahre 1892 bis einschließlich 1896 bei einer Befragung; 2) der Dioten-Anstalt und anderen Vereinen zu Gunsten des evangelischen Berrins und 3) während des Jahres 1892. — Dieselben haben durch vollständig legitime Collectanten innerhalb unseres Regierungsbereichs zu erfolgen.

[illegible]

× **Immobilien-Geschäft.** Im Monat December 1891 sind hier 17 Bohnhäuser für zusammen 1,906,000 Mtl. freiwillig verkauft worden. Der höchste Kaufpreis betrug 375,000 Mtl., der geringste 28,000 Mtl. In demselben Monate des Jahres 1890 betrug die Zahl der Verkäufe 14 und der Gesamtkaufpreis 1,128,067 Mtl. 14 Pf.

— **Leichentransport.** Am Neujahrstage kam die Leiche des in Dänaburg verstorbenen Frau General-Lieutenants Beta von Grotenhjelms Wwe. hier an und wurde in einem vierpferdigen Leichenwagen nach der Kapelle auf dem russischen Friedhofe verbracht, woselbst die Beerdigung an der Seite ihres vor einigen Jahren hier verstorbenen Gemanues beigesetzt werden wird.

— Ein Jahrsabad. Die erste Ancepsche Wochensart in diesem Jahre hat ein junger Mann in der Kreuzschohn in diesem Marktfusse genommen. Derselbe producirt sich auf den Brunnengrund als flatter Mäuzer Turner, hatte aber dabei zum großen Gaudium seiner umliegenden Kollegen das Walten, mit dem Toden des Volkes näher Bekanntschaft zu machen. Nach einiger Zeit ergriff der Zauber, zwar mit freien Händen, aber vollständig durchdrungen Albernheit auf der Oberfläche und schwamm sich dann frisch, frohlich, frohlich, frei, wieder herauf.

Aus Kunst und Leben.

W. H. Concert des Männergesang-Vereins „Concordia“ im großen Gassiothale unter Mitwirkung der Herren Hofopernsänger F. Hendershoven (Tenor) von hier und H. Smolian aus Karlsruhe (Clavier). Die schönen Stimmen mittel des Herrn Hendershoven kamen in dem künstlich glühend gehaltenen Saale ganz prächtig zur Geltung. Er sang Beethoven's „Aelide“ und zwei Lieder von Brühl und Smolian charakteristisch und mit großer Frische und Lebendigkeit, und erzielte großen Beifall. Das Lied von Smolian „Was liegt wohl an der Welt“ mußte er da capo singen. Herr Smolian, früher hier in Wiesbaden ansässig, zeigte sich wieder in der Widrigkeit einer Sonate von F. H. Ault aus dem Jahre 1794, sowie in dem Vortrage der Fantasieop. 4. von St. André als gelehrter, geschmackvoller Pianist, der Effect seines Spiels ging jedoch zum Theile verloren durch die zu große Länge seines Programms. Die zwar eine glatte, geschickte Clavierfärbung verrathende Sonate von Ault war als Composition zu trocken, um das Publikum tiefer interessiren zu können und der Effect der zum Theil sehr hübschen, charakteristisch aus einander abhebenden Fantasiestücke wurde erheblich dadurch abgeschwächt, daß Herr Smolian, anstatt eine Auswahl der dankbarsten Nummern zu treffen, die ganze Serie vortrug. Mehr Glück hatte er entschieden als Composition, denn es erzielte auch zwei Ehre von ihm, „Erlieb“ und „Waldrausch“ von denen besonders der letztere durch seinen ebenso treffenden wie schallhaft-mächtigen Ton hervorzuhellen ist, einen durchschlagenden Erfolg; der letztere Chor mußte wiederholt werden. Die „Concordia“ ging außer diesen beiden übrigen glänzend vorgetragenen Ehre den noch Marxharn's „Sei unwegsam“, den „Einsiedler“ von Engelberg, zwei Volkslieder von Kschot und Gaunter und statt des auf dem Programm angegebenen „Herschlum“ von M. v. Beizgerl das Morgenstänchen von Marxharn. Der Chor von Engelberg ging seiner Wirksamkeit in den beiden ersten Versen theils dadurch ein

Der Zug des Codes 1891.

III. Kunst und Wissenschaft.

Von dem Geiste von Kunst, Wissenschaft und Treue
find die folgenden bemerkenswerthen Todesfälle zu verzeichnen.
Es starben: am 5. Januar der Zeichner des Londoner „Bunch“,
Charles Rees; 6. der Begründer des „Kladderadatsch“ Rudolf
Zoltenstein; 7. in Berlin der Komponist und Kapellmeister Taubert;
10. der Geograph und Forchungserfinder Richard Völschlag;
14. der französische Bildhauer Millet; 16. der französische Komponist
Des Delibes; 17. der amerilaunische Historiker George Bancroft;
solandische Komponist Berwald und in Garmisch der Komponist
Friedrich Schöberl. In Rom starb der Wiener Denkmälerbauer
Friedrich Schmidt; 10. in Florenz der Maler und Bildhauer Karl
Faulhaber; 21. der französische Maler Meissonier; 1. Februar der
französische Romanschriftsteller Elie Berthele; 10. in Mainz der Pro-
fessor der Dogmatik Dembelan Dr. Heinrich; 13. der Kapell-
meister des Hofburgtheaters Julius Sulzer; 17. der Wiener
Architekt Theophil Hansen; 1. März der Mittheiler und Re-
dacteur der „Hamb. Nachr.“ Dr. Hartinger; 4. in Frankfurt
a. M. der Arzt und naturwissenschaftliche Schriftsteller Dr. Wil-
helm Stricker; 6. der Münchener Opernregier August Rindfleisch;
18. in Wien der Slavist Professor Dr. Franz Sluga; 23. in Gießen
der Romanschichtungslingh Dr. Heinrich Schöler; 23. in Frankfurt a. M. der
Theologe und Orientalist Dr. Eduard Reuss; 18. der Schach-
spieler G. Henry Macdonell; 21. der französische Bildhauer Gheux;
21. die Sängerin Charlotte von Cven, geb. von Dogen; 25. in
Mainz der Komponist und Musikdirektor Paul Schramacher;
2. Mai der Historiker Ferdinand Gregorovius; 8. der Publizist
Konstantin Preng; 20. der französische Schriftsteller und Kritiker
A. S. Reiff; 21. in Wiesbaden der Militärhistoriker Oberst von
Jockl; 22. in Dresden der Bildhauer Hübel; am nächsten Tage
verunglückte in Stuttgart durch einen Sturz am Rande der
Bühnenwand der „Reichsadler“, Anton Spengberg; 2. März
der bekannte Kunsthändler, Autor, Schriftsteller, Herausgeber
und Redakteur der „Kunstblätter“, Carl Springer; 9. Juni der
französische Lyriker, Dramatiker, Novellist, in Göttingen der Physiker
Professor Dr. W. G. Bader; 12. die Romanschichtlerin Emma
von Dincklage; 7. Juli der Dichter Oskar von Redwitz; 9. der
Münchener Schachforscher und Thiermaler Heinrich Lang; 9. der
Lehrer des Meiningen Hoftheaters Dr. Grotzsch; 19. der iper-

nische Romanschriftsteller Pietro Antonio de Marcon; 2. Knaut der Schweizer Bildhauer Ferdinand Knaut; 3. der französische Astronom und Romanschriftsteller Auguste Barre; 4. der französische Componist und Universitätsrath Adolff; 5. der langjährige Redacteur des „Moniteur“ Ernst Porticus; 27. die Fürstin Marie Wittiberg, geb. Zegllini; 6. September der Maler Gile D. Lannan; 13. der französische Maler Th. Millot; 24. verklärte in Wien die Sängerin Maria Hilb Selchmud durch Sturz aus dem Fenster; 27. starb in Frankfurt a. M. der Arzt und mechanische Schriftsteller Gotthart Dr. C. Th. Stein; 23. der russische Schriftsteller Constantin; 3. October der italienisch-schweizerische Bildhauer Giovanni Bista; 8. in Vercen der russische Schriftsteller und Redakteur Giovanni Galka; 12. der russische Schriftsteller Maloine von Duna; 13. der russische Schriftsteller; 6. November der philosophische Schriftsteller Eber. Hadenhausen; 13. in Wiesbaden die Schriftstellerin Anecht Holte; 23. in Glogau der Violinvirtuose Robert Hedmann; 30. der ungarische Sprachforscher und Ethnograph Carl Gussakow; 4. December der Medacteur des „N. N. Tagbl.“ Carl Schenck; 4. der Pariser Stadtbaumeister Alphon; 14. der Weichenberger Geheimrath von Voepel; 17. der Geheimre Intendanturath Dr. Titus Lütz; 22. der Staatsrechtler und Schriftsteller Dr. von Wonne und der Pariser Schriftsteller und Schriftsteller Ernst Wolff; 23. der bairische Schriftsteller und Privat Professor Dr. Johann von Jandl; 25. ebenfalls in Frankfurt a. M. der Componist und Musikdirector Rabe und in Paris der Schriftsteller und Astronom Henri de Laplace; 29. der Schriftsteller Oskar Schödel und am 30. in Berlin der Professor der Mathematik Dr. Kroner.

IV. Geisteswelt.

Und der Geschäftszeit sind folgende Todesfälle bemerkt
 worden: Es starb am 23. Februar der Verlagsbuchhändler A. M.
 Hlemming in Glogau; 2. April Thomas Barling, Director des
 Hauses Barling, Brothers in London; 22. J. 2. April der
 Schiffbruchs-Kaplan, John Martin; 23. Juni der Barier
 Schatzkammer-Verwalter, Colman Esq.; 22. September der Berliner Be-
 leghen in Wieselsd.; 1. October der Brauermeister Selma in
 Wundtzen; 17. November der Bremer Großhändler Hr. Papen-
 died und am 8. December der Engländer Herr J. How-
 land in Braunschweig. Von den in der letzten Woche
 noch gestorben, am 8. April der amerikanische Circus- und
 Feuerwerkskünstler, William Barnum.

Kurhaus zu Wiesbaden.

Samstag, den 2. Januar. Abends 8 Uhr:
4. Abonnements-Concert des Städt. Kur-Orchesters
unter Leitung des Kapellmeisters Herrn L. Lüstner.

Programm:

1. Ouverture zu „Der Bauer von Preston“ Adam.
2. Schwur und Schwerterwehre aus „Die Hugenotten“ Meyerboer.
3. Die Zeitlosen, Polka Joh. Strauss.
4. Träume, Lied (Studio zu „Tristan und Isolde“) Wagner.
5. Ouverture zu „Der Waffen-schmied“ Lorzing.
6. „Loin du bal“, Intermezzo Gillet.
7. Potpourri aus „Moses“ Rossini.
8. Die sieben Schwaben, Marsch Müllacker.

Fremden-Verzeichniss

vom 1. Januar.

Adler.	Hotel du Nord.
Misch, Kfm. Berlin	Busch, Dr. Homburg
Deutsches Reich.	Pfäzler Hof.
Messerschmidt, Berlin	Bräunlein, Seidenhahn
Gasser, m. Fr. Hamburg	Schäfer, Kfm. Flacht
Krug, Kfm. m. Fr. Köln	Zimmermann.
Elaborau.	Aachaffenburg
Hammerichlag, Berlin	Schützenhof.
Runkel, Kfm. Düsseldorf	Bras, Berlin
Reuner, Kfm. Coblenz	Schröder, Ehrenbreitst.
Eisenbahn-Hotel.	Taunus-Hotel.
Kastau, Bremerhaven	Kaumen, Rent. Trier
Hotel Hoppel.	Mauritz, Rent. Köln
Mayer, St. Goarshausen	Jacobson m. Fr. Texas
Vier Jahrezeiten.	Boissen, Fabrikb. Berlin
Ouwertk, Rotterdam	Steffen, Kfm. Rostock
Goldene Kette.	Gulden, Dr. Dresden
Gecks, Mapperaheim	In Privathäusern.
Nassauer Hof.	Grünweg 4.
v. Warsenaer, Holland	v. Eschstruth, Northeim
Selb de Conink, Brüssel	v. Eschstruth, Fr.

Ausgabe bestellen

„Wiesbadener Tagblatt“
bestellen sich bei

A. Mosbach, Delesperstr. 5.
G. Kretzer, Rheinstraße 29.
W. Jung Wwe., Gde. Adelheidsallee u. Adelheidsstr. 4.
Carl Linnenkohl, Gde. Albrecht- u. Moritzstr. 1.
W. H. Birk, Gde. Adelheids- u. Dränerstr. 1.
H. J. Burkart Wwe., Gde. Karl- u. Johannisstr. 1.
Adolf Wirth, Gde. Strümpfer- u. Rheinstr. 1.
Carl Zeller, Gde. Friedrich- u. Schwalbacherstr. 1.
Georg Lotz, Gde. Bleich- u. Hellmündstr. 1.
H. Burkhardt, Gde. Sedan- u. Beltonstr. 1.
Ph. Hein, Gde. Sellmunde- u. Beltonstr. 1.
Peter Enders, Gde. Hülshof- u. Schwalbacherstr. 1.
V. Groll, Gde. Schwalbacher- u. Beltonstr. 1.
H. Cärten, Plattenstr. 88.
Louis Sattler, Tammstr. 17.
Louis Kimmel, Gde. Rader- u. Nerostr. 1.
Theodor Hendrich, Gde. Dambachthal u. Kapellenstr. 1.

Prospecte!

zur Massenvertheilung in Zeitungen, in Rotations-
pressen-Druck, auf farbigem wie weissem Papier,
liefert ausserordentlich billig die

L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei,
Wiesbaden, Langgasse 27.

Reisefonds Ende
1890: 42,000 M.

Wiesbadener Unterstützungs-Bund.

Unterstützung der Hinterbliebenen im Sterbefall 1000 M., sofort zahlbar. Eintrittsgeld von 1 M. an. Quartalsbeitrag 50 Pf. Sterbefallbeitrag 1 M. In jedem 3. Sterbefall Zahlung der Unterstützung aus den Ueberschüssen. — Einmeldungen männlicher und weiblicher Personen aus dem Stadt- und Landkreise Wiesbaden, im Alter von 18 bis 44 Jahren einschließlich, sowie jede gewünschte Auskunft beim Vorsitzenden des Vereins, Herrn C. Lüthardt, Sedanstraße 6 und Langgasse 27, 1. ferner bei allen übrigen Vorstandsmitgliedern. 271

Loeflund's ächtes Malzextract & Malzextr. Bonbons

sind die anerkannt besten u. verdaulichsten
Husten- und Katarrh-Mittel; Eisen-Malzextract für Blutarmer
und Bleichsüchtige; Leberthran-Malzextract für Kinder leicht
zu nehmen.
In allen Apotheken und Drogenhandlungen zu haben; man verlange aber Loeflund's.



A. Schirg (Inh. Carl Mertz), Schillerplatz 2.

Kaffeerösterei vermittelt Patent-Sicherheits-Röster und Patent-
Kaffee-Kühl-Apparat.

Feinste Qualitäten:

Gebraannter Kaffee à Pfd. Mk. 1.30, 1.40, 1.50, 1.60, 1.70, 1.80, 2.—, 2.20.
Rohr Kaffee à Pfd. Mk. 1.10, 1.20, 1.30, 1.40, 1.50, 1.60, 1.70, 1.80.

21791

Bei Mehrabnahme Preisermässigung.

Adolf Stamm

Maurermeister
(langjähr. Vorkr. bei Hrn. Meister),
8. Elisabethenstraße 8,

empfiehlt sich den geehrten Haus-
besitzern in allen in sein Fach ein-
schlagenden Arbeiten, als:

Neubauten, Canalisations-
Anlagen etc.,
unter Aufsicht von reeller und preis-
würdiger Ausführung. 18835

Aecht französische Cognacs

in vorzüglichen Qualitäten

empfehlen per Flasche (¾ Liter Inhalt)

zu Mk. 3½, Mk. 4.—, Mk. 5.—, Mk. 6.— etc.

per Dutzend „39.—, „45.—, „55.—, „66.—

Original Jas. Hennessy & Co. Cognacs billigst!

Wollweber & Co., Louisenstr. 43,

Wiesbaden.

Rum, Sherry, Madeira, Portwein

in besten Qualitäten. 18750

Heute Abend 6 Uhr: **Pfennigparade.** Bären
Ein eleg. Zweiflügel-Schiffen zu verkaufen Johannisstr. 19. 2752

Korkstopfen

in allen Sorten und Größen, für Wein- und Bierflaschen, Kräfte u.
Verkauf im Großen und Kleinen, Flaschenstopfen von Mk. 3.50 per
Tausend an und höher, sowie alle weiteren Kellerei-Artikel, Flaschen-
stopfen, Kellerei-Maschinen zu Fabrikpreisen, bringe in empfehlende
Erinnerung. **Aug. Reith, Friedrichstr. 36.**

Franz Joseph Willms, Mainz, Reichshofstr. 1,

empfiehlt sein großes Lager in Ia deutschen, franz., engl. und amerit.
Werkzeugen für Küfer, Sattler, Spengler, Schreiner, Tapezierer, Wagner,
Zimmerleute u. s. w. Bei Aufträgen oder Bestellungen bitte die Firma
Franz Jos. Willms anzuschreiben.

Medicinal-Dozayer

und
Wienerischer Ausbruch (Blutwein)
aus der vom k. u. k. ungar. Ackerbau-Ministerium empfohlenen
Wein-Agentur zu Erlau in Ungarn befindet sich das
General-Depot bei

Herrn J. M. Roth Nachf.,
1. St. Burgstr. 1.

Weitere Verkaufsstellen bei

Herrn Jakob Frey, Gde. Schwalbacher- und Louisenstr.
F. Frankensfeld, Gde. Harting- u. Gastan-Abdstr.
C. B. Kappes, Gde. Bleichstr. und Hellmündstr.
Gg. Stamm, Herrngartenstr. 21404

„Wiesbadener Tagblatt“

40. Jahrgang.

Morgen-Ausgabe.**Abend-Ausgabe.****12,000 Abonnenten**

in den kaufkräftigen Schichten der Bevölkerung und höchste Leserschaft aller Blätter Wiesbadens und Nassaus,
daher anerkannt erfolgreichstes Anzeige-Blatt Wiesbadens und der Umgebung.

Keine andere Tageszeitung in Wiesbaden, oder in Nassau überhaupt, zählt auch nur halb so viele
Abonnenten, als das „Wiesbadener Tagblatt“.

Bezugspreis für beide Ausgaben zusammen: **1 Mark 50 Pfennig** für das Vierteljahr.

Bestellungen für das kommende Quartal beliebe man zu machen in Wiesbaden in dem Verlag, Langgasse 27, sowie in den
Ausgabebestellen, auf den benachbarten Landorten bei unseren Zweig-Expeditionen, im Uebrigen durch die Postämter. Den seitherigen
Beziehern wird das „Wiesbadener Tagblatt“, wie immer, auch ohne besondere Bestellung weitergeliefert.

Das „Wiesbadener Tagblatt“

verdankt seine große Verbreitung und allgemeine Beliebtheit neben seiner Billigkeit der ungewöhnlichen Reichhaltigkeit, Viel-
seitigkeit und interessanten Gestaltung seines Nachrichtenthums.

Wiederkehrende kostenfreie Sonder-Beilagen des „Wiesbadener Tagblatt“:

Wand-Kalender, Taschensfahrpläne, Rechtsbuch.

Außerdem vom 1. Januar 1892 ab: „**Arztliches Hausbuch**“.

Beilage zum Wiesbadener Tagblatt.

No. 2. Abend-Ausgabe.

Samstag, den 2. Januar.

40. Jahrgang. 1892.

Nachdruck verboten.

Schlechter Teumund.

Criminal-Novelle von Carl G. Kroyer.

(21. Fortsetzung.)

„Terbinaud, warst Du dabei, als — dieser Hängel anfangs leugnete und endlich vor dem Amtmann gestand?“ fragte sie rasch, aber mit einer gewissen Kälte, die sie sich mit Aufgebot aller Willenskraft abgerungen hatte.

„Ja wohl, mein Schatz,“ lächelte der Bräutigam mit einer aufrichtigen Verbeugung, „ich war von Anfang bis zu Ende dabei.“

„Terbinaud war es ja, der den Verbrecher eigenhändig festnahm,“ ergänzte Sendlar, „und ihn unter Begleitung Dr. Rumberg's und anderer Leute nach der Stadt escortierte, bis er festgesetzt war.“

Marie warf ihrem Bräutigam einen langen scharfen Blick zu, den Heller zu Anfang ruhig ausdauerte und sogar mit einem boshaften Lächeln erwiderte, aber — merklich — er mußte mit einem Male etwas in ihren ausdrucksreichen Augenwimpern lesen, daß seine berühmte festsitzende Sicherheit irritierte; er wurde um eine kaum bemerkbare Nuance blässer und ließ seinen Blick auf seine Finger sinken, die mechanisch mit dem silbernen Theelöffel spielten.

Marie fuhr sich endlich mit ihrem Taschentuche über das Gesicht, als wolle sie die letzten Thränen hinwegwischen und stark sein. Dann wachte sie ihrem Vater leicht zu und wandte sich gegen die Thüre.

„Wohin?“ fragte Herr Sendlar besorgt und wollte sich ihr wieder mit einer zärtlichen, beschwichtigenden Gestik nähern. Aber sie wies seine ihr entgegengestreckte Hand mit einem Kopfschütteln zurück.

„Ich gehe auf mein Zimmer, Papa,“ sagte sie, sich zu einem Lächeln zwingend, aber mit fast tonloser Stimme und einer schreckhaften Blässe auf den Wangen, „ich fühle mich durch die Nachwirkung des Unglücks von heute früh so angegriffen, daß mir der Kopf schwindet — ich muß Ruhe haben — ich will versuchen zu schlafen! Adieu!“

Damit huschte sie hinaus, hinüber nach ihrem Zimmer, wo sie sich einschloß.

Die beiden Männer saßen sich eine gute Weile schweigend gegenüber.

„Das arme Kind!“ begann endlich Sendlar. „Ich würde wohl geschwiegen haben, hätte ich gewußt, daß die

Geschichte sie so furchtbar berühren könnte. Aber wer konnte denn das auch vermuthen? Sie hat ja sonst so ausgezeichnete Nerven.“

„Hm! hm! Sie sehen mich nicht weniger erkannt, lieber Vater; die Sache ist Marlen unvermutheter Weise so nahe gegangen, daß ein Mißtrauischer fast auf den Gedanken kommen könnte, sie — sie nähme ein ganz besonders warmes Interesse an diesem jungen Taugenichts Leopold Hängel!“

Der gute Herr Sendlar fühlte freilich nicht den bitteren Hohn in diesen Worten seines Compagnons.

„Nun,“ meinte er ganz arglos, „sie ist eben ein ganz empfindendes Gemüth, das die Niedertracht eines Menschen, der uns vorerst immerhin nahegestanden, weltchmerzlich berührt. Es geht uns ja selbst beinahe so. Aber freilich — daß Marie sich durch dieses traurige Factum gar so tief erschüttern lassen kann, das setzt mich in Erstaunen; ich hätte das nicht erwartet!“

Herr Sendlar, und wohl auch Heller, würden jedoch noch mehr Grund zum Staunen gehabt haben, hätten sie in diesem Moment Marie beobachtet können, die in ihrem Zimmer, statt sich zur Ruhe hinzulegen, leise ihren Schrank öffnete, einen Mantel überwarf, einen Hut mit bledtem Grepsholzer aufsetzte und dann mit vorsichtigen Schritten, ängstlich sich umsehend, auf den Corridor hinaustrat und durch eine Hintertreppe die Villa verließ, um den Weg nach der Stadt einzuschlagen.

7.

Hängel sah nun wieder in demselben Gemeindegefängniß, das ihn vor Jahren beherbergt hatte, kurz bevor er in die Untersuchungshaft des Kreisgerichts abgeliefert worden war. Er trug dieselbe dumpfe, trockne Niederdrücktheit zur Schau, die er damals gezeigt hatte. Es bestand auch sonst eine furchtbare Ähnlichkeit zwischen seiner heutigen und seiner damaligen Situation. Er wußte, daß er in kürzester Frist abermals dem Kreisgerichte eingeliefert werden würde, daß ein ähnliches Richtercollegium über ihn zu Gerichte sitzen und einen Urtheilsspruch fällen würde, der ihn in dieselben Kerkermauern verbannen würde, die er erst vor wenig mehr als vierundzwanzig Stunden verlassen hatte — diesmal aber konnte es freilich keinem Zweifel unterliegen, daß er das Zuchthaus nicht so bald wieder verlassen werde; jetzt stand er ja unter der Anklage eines bei Weitem schwereren Verbrechens, unter dem Delikte eines gemeinen Mordactes und mußte als — Missethäter, „als bereits einmal Abge-

strafte“ eines mindestens verdreifachten Strafausmaßes gewärtig sein.

Als er am Morgen in die Amtsstube zum ersten Verhöre unter Dr. Rumberg gebracht wurde und von diesem erst in deutlichen Worten die furchtbare Anschuldigung vernahm, die man gegen ihn erhob, da verfiel er Anfangs in einen Anfall rasender Verzweiflung. Er sprang an die Thüre, warf die Gerichtsdienner mit kräftiger Faust zurück und schwor, daß er sich bis zum letzten Blutstropfen zur Wehre setzen werde, ehe er sich unter die Verurtheilung der irdischen Gerechtigkeit stellen wolle, die er als seine grausamen Peiniger betrachtete. Er beschimpfte Terbinaud Heller, der seine Schmähungen jedoch mit einem gleichgültigen, hochmüthigen Achselzucken über sich ergehen ließ. Endlich mußte ihm die Jovangst angelegt werden. Rumberg sprach ihm ruhig zu, stellte ihm das Bergeliche seiner wahnwitzigen Reiztheit vor, daß er seine Lage dadurch nur verschlechtern könne, daß er sich mit Ergebung in's Unvermeidliche fügen müsse u. s. w. Dann legte er ihm die Frage vor, ob er sich schuldig bekenne, das Feuer auf dem Grundstücke seines ehemaligen Brodherren gelegt zu haben. Hängel beschwor in herzbeugenden Ausdrücken seine Schuldlosigkeit. Rumberg schüttelte mit finstlicher Miene den Kopf und schritt zu dem schwerwiegenden „Indizienbeweis“, wie er sagte.

„Freilich, freilich,“ lachte Hängel bitter auf, „ein Indizienbeweis wurde mir ja auch damals entgegengelegt, wo ich mich eben so schuldig wußte wie heute. Aber ich weiß nur zu gut, meine Verheuerungen nützen mir nichts. Die Herren vom Gericht wissen ja so vortreflich zu perorieren, so überzeugend zu sprechen, daß man sich am Ende selbst noch fragen könnte, ob man vielleicht nicht wirklich schuldig wäre. Ich glaube an keine Gerechtigkeit mehr, Herr Amtmann, ich habe wenigstens keine zu erwarten, aber ich möchte doch hören, unter welchem Vorwand man mir dieses neue Verbrechen vindicieren will, von dem ich in meinem beschränkten Unterthanenverstande gar nicht begreife, warum ich es begangen haben soll.“

„Dafür gäbe es allenfalls ein sehr plausibles Motiv,“ entgegnete Dr. Rumberg mit kalter Strenge: „Sie gebachten sich an Herrn Sendlar zu rächen, der allerdings nicht die unmittelbare Ursache zu Ihrer bereits verhängten Strafe gab. Sie sehen, wenn auch sonst kein so gradliniges Beweismaterial vorläge, so würde schon Ihr Teumund genügen, um die wider Sie erhobene Anklage zu rechtfertigen!“ (Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

Den Tod in den Wellen hat in Fischhaken L. Westphalen eine alte 73jährige Fischweibin Namens Liede gefunden, deren tragisches Lebensschicksal allgemeines Interesse erregte. In einer Sturmnacht war ihr Mann eine Weile des Meeres geworden, und in demselben Jahre fanden auch ihre drei erwachsenen Söhne ihren Tod in den Wellen. Unter der Wucht dieser Familientragik umnachtete sich ihr Geist und wenn das Ansehen des vom Sturme aufgewühlten Meeres in ihrer Wohnung drang, glaubte sie die Hilferufe ihrer lieben Töchter zu vernahmen. Dann hielt sie nichts in ihrer Hütte zurück. Sie eilte mit der Laterne zum Strande und pflanzte sie dort auf in der Bahnmorstellung, ihr Licht könnte den in Noth und Bedrängniß befindlichen Jüngern die Dienste eines Leuchthurms thun. Oft kehrte sie erst, wenn der Morgen grante und der Tag anbrach, wieder in ihre Wohnung zurück. Man hat diese seltsame Wahnsinnige Jahre lang am Strande wandeln sehen. Auch in voriger Woche begab sie sich zum Waidhübel für ihre todt Angehörigen ans Meer und besah wieder, wie sie schon oft gethan hatte, ein Boot und fuhr auf die See hinaus. Aber diesmal Mal kehrte sie nicht zurück. Fischer fanden am andern Morgen ihren Leichnam eingekleidet zwischen den Steinen, die hier am Meeresrande liegen.

Einem eigenartigen Schwindel verfiel dieser Tage eine als Bauernfrau gekleidete Fremdenperson in einem Berliner Bort. Sie erschien dort in einem Colonialwarengeschäft, mit einer Kiepe auf dem Rücken, in welcher sich ein großer Topf befand, der fast den ganzen Mann der Kiepe einnahm. Die Frau setzte die Kiepe ab, kaufte sodann allerlei Colonialwaren, wie Zucker, Butter, Mehl u. s. w. ein, ließ sich die Sachen zusammenrechnen und legte die einzelnen Packelchen behutsam in den Topf, den sie oben mit einem Lappen zuband. Als sie nun, ohne dieselben zu bezahlen etwa für 10 Mark Waaren eingekauft, bat sie den sie bedienenden Commis um die Erlaubniß den gefüllten Topf einzuweisen in eine Ecke stellen zu dürfen, weil sie in der Nachbarschaft noch einige Einkäufe zu besorgen habe. Als ihr diese Erlaubniß erteilt wurde, trug sie den Topf gravitätisch in einen Winkel des Ladens, wo er stundenlang stehen blieb, ohne daß die Frau zurückkehrte. Es stellte sich schließlich heraus, daß der Topf ohne Boden war und daß der Einkauf der Frau in der Kiepe verblieben war.

Abgeschnittene Blumen aus dem Süden!

treffen täglich frisch in Ia. Qualität ein bei

Otto Jacob, Bahnhofstraße 3.

Auswahl in allen gärtnerischen Früchten die denkbar größte. Bitte genau auf Namen und Kontonummer zu achten.

Schlagsahne

frei in's Haus, empf. die Molkerei Wilsch u. Bahnhofsleitung v. 18577

E. Hergstedt, Paulbrunnstraße 7.

Empfehlung.

Halte mich zur Abhaltung von **Waaren u. Mobilien-Auctionen, Taxationen** unter streng constanten Bedingungen bestens empfohlen. Da ich ein **eigenes Versteigerungsbüro** habe, so können Mobilien und Waaren zur Auction jederzeit zugebracht und auf Wunsch durch eigenes Fuhrwerk abgeholt werden. **Lagergeld berechnet nicht** und findet Abrechnung sofort nach stattgehabter Auction statt. Auch nehme **Mobilien und Waaren** an feste Rechnung.

Aug. Degenhardt,

Auctionator, Taxator und Tapezierer.

Büreau und Versteigerungsbüro Schwalbacherstraße 43

Wir wünschen dem **Fritz Blum**, sowie seiner holden **Metti** in Frankfurt zum **Neuen Jahre** ein dreifach **donnerndes Gock**, daß das ganze Glückseligkeit in der Goldgasse zittert und wackelt.



Todes-Anzeige.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschlusse verschied heute Morgen 9 Uhr, in Folge einer Herzlähmung, unser innigst geliebter theurer Vater und Herr,

Kentner Eduard Hellmar,

im 66. Lebensjahre.

Es blieben um stille Theilnahme:
Clara Hellmar, geb. Hornemann.
Carl Hellmar.
Johanna Hellmar, geb. Schwabr.
Willy Hellmar.
Clara Hellmar.

Die Beerdigung findet am Sonntag Morgen 10½ Uhr von der Leichenhalle des alten Friedhofes aus statt.

Wiesbaden, den 31. December 1891.

139

Ballhandschuhe.
Herren à Mk. 1.75
Damen, 4-kn. à Mk. 2.25
do. 6-kn. à „ 2.75
empfiehlt 24158
R. Reinglass,
Webergasse 4.

Blumeneinkäufe jedweder Art
werden am besten und billigsten besorgt bei
Otto Jacob,
Bahnhofstraße 3.
Reichste Auswahl. Versandt nach auswärt. Bitte genau auf Firma zu achten. 23475

Trinkt Thee.
E. Brandsma. Amsterdam.
Zu haben in Original-Packeten mit nebenstehender Schutzmarke, mit Namen und Verkaufspreis versehen, bei
G. Kretzer, Rheinstraße 29.
O. Siebert & Co., Marktstraße 10.
J. W. Weber, Moritzstraße 18.

THEE
MESSMER'S
Kaiserl. Königl. Hoflieferant
FRANKFURT a. M. — BADEN-BADEN.
Englische Mischung pr. Pfd. Mk. 2.50.
Russische „ „ „ „ „ 2.00.
Beliebtester und verbreitetster Thee in ganz Deutschland; Kennzeichen empfohlen. In Packeten à 50, 80, 100 und 125 Pfd. 30275
Einzige Niederlage: **A. Schirg (Ruh. Carl Merz).**

Kohlen, grober Herd- und Ofenbrand,
aus einer Schiffsladung, unterhalb des Großherzogp. Schlosses, p. Gfr. 90 Pf. ab Schiff. 1000 Kilo frei Haus! Wiesbaden 20 Markt, gegen Anzahlung. Bestellungen und Zahlungen bei Herrn **A. F. Kuebel, Langgasse 45.**
Wiesbaden, den 23. December 1891. 24181
H. Steinhauer.

Betrachtungen über „Nichts“ und „Nichtse“.

Nachdruck verboten.

Original-Festschrift des „Wiesbadener Tagblatt“.

Die Mathematiker sagen uns: Jede Größe ist sich selber gleich und hierauf fußend könnte man wohl die Behauptung wagen: „Nichts ist Nichts“. Bringt uns dieser Satz in der Erkenntnis zwar nicht vorwärts, so scheint er doch unbestreitbar. Von Nichts läßt sich aber auch das nicht mit Sicherheit behaupten. Nichts ist der Gegenstand des Etwas, der leere Begriff ohne Gegenstand, aber wenn auch noch so sehr ohne Object, doch immer ein Begriff, ein etwas in der Vorstellung Vorhandenes, also ein wirkliches Etwas, ein Gegenstand des Nichts.

So können wir zu den beiden Sätzen gelangen:

1. Nichts ist Nichts, und 2. Nichts ist nicht Nichts.

Diese Sätze widersprechen sich direct; einer hebt den anderen auf, statt klärend wirken sie vermehren, sie dienen daher zu nichts, helfen zu nichts, man kommt dabei zu nichts, aber das ist das wahre Wesen der Metaphysik und zudem hat unsere Erörterung über das Nichts noch besonders die Aufgabe, auf das Nichts hinzuweisen, mit anderen Worten zu nichts zu führen. — Was verlangen wir also mehr, als an diesem Ziele wirklich angelangt zu sein? Vergessen wir übrigens nicht, was der Dichter sagt: „Ein Mensch, der spekuliert, ist wie ein Züher auf düsterer Halbe, vom bösen Geist im Kreis herum geführt und rings umher ist feile Weide.“

Berlassen wir also die düre Halbe abstracter Begriffe und begeben wir uns auf die feile Weide des Menschenlebens: wir werden hier eine reiche Ernte von Nichtsen machen, von hohen und geringen, reichen und armen, klugen und dummen, geistigen und verachteten Nichtsen. Ja, es sind so viele, daß wir des Ueberflusses halber ordnen müssen. Wir unterscheiden zunächst Habenichtse und Tangenichtse. Die Betrachtung des Habenichtses zunächst zeigt uns einen Menschen, dessen Nichtsein nicht vorwiegend von innen her, sondern von außen hinein durch die Ungunst des Geschicks bedingt ist. Das Schicksal und das Haben spielt im modernen Leben eine große Rolle und eher wird das Nichtsein übersehen oder verdrängt, wenn es mit dem Vielhaben Hand in Hand geht, als das Vielsein in der schlechten Gesellschaft von Nichthaben. Aber wir dürfen die Begriffe „nichts haben“ und „haben nichts sein“ nicht verwechseln. Der ist es nicht, der zwar nichts hat oder nur wenig besitzt an Geld und Gut, aber reichlich sein Brod erwirbt und es arm, aber unabhängig genießt, sondern der ist ein Habenichtse, der von Anderer Gutes lebt und zehrt, wo er selbständig sein könnte und sollte — der ist ein Habenichtse, der mehr braucht als er hat und den Nachsten um das Seine betrügt; der ist ein Habenichtse, der nichts übrig hat für wirkliche Bedürfnisse und edle Interessen, weil er das, was er besitzt, sei es viel oder wenig, auf äußeren Schein wendet. Daher bleibt es auch gar nicht wenig wohlhabende Habenichtse, obgleich dies eine Anomalie zu sein scheint.

In den Tangenichtsen übergehend, bemerken wir vor Allem, daß wir Tangenichtse hier nicht im Sinne des gewöhnlichen Sprachgebrauchs auffassen, sondern den Begriff

klärend, darunter Menschen verstehen, welche recht eigentlich von innen heraus und ihrer eigenen Natur nach Nichtse sind. — Kleine Nichtse, Menschen mit absolutem Nichts, weiß nichts, will nichts, thun nichts, kann nichts u. s. w. kommen in der Natur nicht vor. Ueberall, selbst in den äußersten Stadien des Abfalls, ist das menschliche Nichts mit einem gewissen Zusatz von Etwas gemischt. Daher die unendliche Mannigfaltigkeit der Nichtse, von den Personen an, die dem absoluten Nichts nahe stehen, bis zu denen, die sich himmelweit davon entfernt haben und doch zwischen den großen und erhabenen, schönen und noblen, oder bösen und entsetzlichen Eigenschaften ihrer Natur hier und da größere oder kleinere Partien von Nichts entdecken lassen.

Wir wollen nur einige Kategorien andeuten und unterscheiden:

Eigentliche Tangenichtse, bei denen das Nichts wollen und deshalb nichts thun und

Nichtse schlechthin, bei denen das Nichts sein und deshalb nichts können vorherrscht.

Nur wenig Menschen sind geborene Tangenichtse, leichtsinnige, aber herzogtümliche Naturen, sogenannte lebenswürdige Tangenichtse. Die bei weitem größere Zahl sind gewordene Tangenichtse; sie haben so lange nichts richtiges gewollt und gethan, bis sie dazu überhaupt nicht mehr taugen und der verkommenen Zustand des inneren Menschen sich immer trostloser ausprägt und endlich der abgeriffene Tagebier, der unheimliche Strohstängel ausbleicht, der den Tag umher lungert, bettelt, kauft, betrügt und die Nacht schlief, bis er auch dazu unfähig wird. — Aber es giebt auch veredelte, sauber gelebte, seine Tangenichtse, und gerade sie sind die schlimmsten, denn bei ihnen steht das Können im ärgsten Mißverhältnis zum Nichts wollen.

Was die Nichtse schlechthin betrifft, so sind das im Grunde angefehene Leute, wenigstens der Regel nach. Je mehr der eigentliche innere Mensch ein Nichts ist, desto ungehinderter widmet er sich dem Neuen und pflegt den Schein, nach welchem die Welt urtheilt. „Im Frigen ist mir gar nicht bange, der kommt durch seine Dummheit fort“ — heißt es in der Gellert'schen Erzählung. Die Anerkennung der Welt beharrt auch gewöhnlich das Nichts vor seines Nichts durchbohrendem Gefühle. Es giebt aus dem Grunde so viele productive Nichtse, wie 3. B.:

Das literarische Nichts, welches die Tageblätter mit Klatsch versetzt und von der Macht und Würde der Presse spricht, — von der Ueberbäumung des Widerwartes redet und aus zehn guten ein erstes schlechtes Buch zusammen schreibt, natürlich um einem lang gefühlten Bedürfnisse u. s. w. zu entsprechen. — Das poetische Nichts: hübsch, blas, geistvoll, weltmännisch mit den Mundwinkeln zuckend, Erzeuger vieler und langer, besonders lyrischer Gedichte, welche durch des Dichters geschmackvolle Hand mühelos über Wasser gehalten werden; — das wissenschaftliche Nichts: bei der Studierlampe in Schlafrock und Pantoffeln verträumt, welches bei seinen Forschungen die wesentlichen Dinge auslindert, ausbauscht und das eigentliche Wesen er Sätze zu lassen nicht im Stande ist.

Gerade wie die Tangenichtse bilden sich auch viele

Nichtse erst nach und nach aus, indem ihr Dichten und Trachten allmählich nur einem einzelnen Interesse so voll verschlungen wird, daß sie für alles Andere absterben und höher und lechter werden, bis das Nichts fertig ist. Wenn jenes Einzelinteresse an und für sich ein berechtigtes ist, erzeugen sich auf diesem Wege die einseitigen Menschen, von unserem Standpunkte aus partielle Nichtse, z. B.:

Der Geldmensch oder Mammonbienen, Anbeter des goldenen Kalbes und geistig todt für Alles, was nicht Gold werth hat und Procente bringt; oder

Der Krautjunker, an welchem sich der Proceß des Verbauens bis zum Absterben für Alles, was weder Dünger braucht, noch Dünger giebt, vollzogen hat.

Diesen partiellen stehen die totalen oder Garnichtse, wie man sie nennen könnte, entgegen, die zu Stande kommen, wenn das Interesse, in dem sie aufgehen, an und für sich ein erbärmliches und nichtiges ist. Unter Anderen:

Das selbst anbetende Nichts; der hohe Mensch, der nur für sein leeres Ich, für das eigene innere und äußere Nichts Sinn hat, der gepreßte Narr, der mit dummfliegendem Nadeln die Athernheit fließt in dem Saft, was er nicht begreift und wie in dem armenigsten Schilde.

Das berechnende Nichts: ein altes Weib, männlichen oder weiblichen Geschlechts, das, wenn es die Schrecken seines Fortschritts öffnet, sein Opfer mit überlegener Jungensfertigkeit niederhauert und eine ganze Gesellschaft mit einem Schwallen von Nichts rettungslos zu überfluthen vermag.

Das Magenichtse: gewöhnlich ein dicke Herr mit burgunderrothem Vorkammsgeßte, rundem Bäuchlein und podagrifischen Beinen.

Der ganze Mensch, soweit er übrig bleibt, hat sich in Junge, Gammen und Kegel geflüchtet. Gefühle und Gedanken drehen sich in unwandelnbarem Kreise von Essen, Trinken, Schlafen, Trinken, Essen. Gott schuf ihn und so muß man ihn als Menschen gelten lassen! —

Das unübersehbare, — nach Anderen unaussprechliche, — Nichts: ein schmuckes, zierliches, gefälliges Nichts, effenend, in beiden Geschlechtern gleich zahlreich, häufig paarweise anzutreffen, sucht die Aufgabe „Verne Dich selbst kennen“ ausschließlich mit Hilfe des Spiegels zu lösen. Im Allgemeinen harmlos und nur in größerer Zahl oder als bewundertes Beispiel für die Gefälligkeit gefählich.

Nur dem Namen nach deuten wir noch an: das pedantische, das confuse, das klürende, das trübselige, das verkannte Nichts, welches sich selbst für hervorragend unterrichtet hält und in Wahrheit nur auf die dürftigste Halb- bildung Anspruch machen kann, das Nichts mit den notwendigen Bekanntschaften, das Nichts mit den wichtigen Kenntnissen, beide letztere schon mit einem dunkeln Gefühl der eigenen Nichtigkeit und endlich das seltene Nichts mit beiderseitiger Selbsterkenntnis, welches mit dieser Eigenschaft im Grunde aufhört, ein eigentliches Nichts zu sein und bereits einen großen Schritt zum Etwas gethan hat.

Bei diesem Schritte zum Etwas aber schließen wir unseren Aufsatz über das Nichts, in der Hoffnung, daß er nicht etwa selbst ein Tangenichtse war.

A. v. E.

* Harmlose „Attentäter“. Aus Rom schreibt man dem „N. Journ.“: Giovanni Prisco, der sich dieser Tage auf das Treibnetz des kaiserlichen Wagens schwingt, als dieser sich gerade in der Nähe der Consula befindet, ist, wie sich sofort herausgestellt hat, ein harmloser Mensch. Schon der Anfang, in welchem sich der vermeintliche Attentäter dem kaiserlichen Umherziehen, war so bizarr, daß jeder Mensch daraus schließen mußte, man habe es hier mit einem „verrückten Genie“ zu thun. Die ganze Gendarmerie Priscos bestand nämlich in einem Zylinderhut, einem Messer, ein Paar Beinkleider, durch welche der Wind piff“ und in einem Strumpf. In seiner Fofentafel fand man noch zwei Visitenkarten, vier Rte und einen — Migränepist, anherbe aber noch eine kleine Maschine, die der Polizeinspector Galeazzi so lange für eine Nachbildung der berühmten Thomassen'schen Schloßmaschine hielt, bis man ihm nachwies, daß es eine einfache Elektrifizierungsmaschine sei, mit welcher Prisco in öffentlichen Lokalen friedliche Bürger gegen Zahlung eines Penteimo zu elektrifizieren pflegte, bis ihm die Polizei das Elektrifizirhandwerk legte, wegen „groben Unfugs“. Mit Prisco zugleich wurde sein aus Trano (Prov.ing Gasetra) stammender Freund Marino Stavalone, der sich ebenfalls auf das Treibnetz des Hofwagens schwingen wollte, verhaftet. Nach dieser Mann ist „Elektriker von Profession“ und nach seiner eigenen Ansicht eine „Rechte der Wissenschaft, während ihn die Polizei zwei Stunden lang für einen schrecklichen Verbrecher hielt. Er ist nach Rom gekommen, um die Behörden auf die Bedeutung seiner neuesten Erfindung aufmerksam zu machen, die sich in ihrer Großartigkeit ungefähr mit der Erfindung des leuchtenden Luftballons und des Perpetuum Mobile oder mit der Lösung der Quadratur des Kreises vergleichen läßt. Stavalone hat nämlich einen elektrischen Apparat konstruirt, der (nach der Behauptung des Erfinders) jeden Polizisten darauf aufmerksam macht, welcher Bürger wegen Uebertretung der städtischen Polizeiverordnung zu einer Geldbuße verurtheilt ist. Da der Polizei-Inspetor Galeazzi die Bedeutung dieser Erfindung nicht begreifen und ihren Nutzen nicht einsehen konnte, hat er den Erfinder zur Strafe aus dem Gefängnis hinausgeworfen.

Die Frauen-Sterbekasse

führt den Hinterbliebenen ihrer verstorbenen Mitglieder eine sofort nach dem Ableben auszuübende Rente von 500 Mk. Das Eintrittsgeld beträgt Mk. 1.—, der Sterbebeitrag, in jedem Sterbefall zahlbar, 50 Pf. Die Frauen-Sterbekasse zählt dormalen 1200 Mitglieder und verfügt über einen bedeutenden Reservefonds. Auslaust und Ausmeldungen bei der 1. Vorsteherin Frau Louise Doncker, Webergasse 88, sowie bei den Vorstandsmitgliedern: Frau E. Bauer, M. Döge, Heimerstraße 2, Frau M. Hocht, Ferngasse 17, Frau Chr. Berghoff, Steingasse 11, Frau E. Letzner, Heimerstraße 2, Frau A. Opfermann, Bock, Nidelsberg 13, Frau J. Sauter, Heimerstraße 2, Frau L. Schwarz, Steingasse 12, Frau Ph. Spies, Heimerstraße 2, Frau M. Thamm, Langgasse 16, Frau E. Unverzagt, Heimerstraße 42, Frau A. Wilke, Heimerstraße 8, und dem Herrn Schloßmeister H. Trimbom, Heimerstraße 14. 236

Verdichtungsstränge

für Fenster und Thüren empfiehlt 20842

Wilhelm Gerhardt,
Tapetenhandlung,

46. Kirchgasse 46.

Donnerstag Abend in der Wiedergasse ein frisch geblühter Schuh verloren. Bitte Finder, gegen Belohnung in der Kasse 3 abzugeben.

Bei größeren Bestellungen Rabat.	Holländ. Handel-Specialität.	per Post nach 10 Mk.
	Specialität.	
	Holländ. Conditorei 19147 C. Sunkel, 49. Taubstr. 49.	

Krankenkasse für deutsche Gärtner (E. H. 33).

Verwaltung Wiesbaden.

Wir bringen allen Mitgliedern zur Kenntnis, daß Samstag, den 2. Januar 1892, Abends 9 Uhr, im oberen Saale des „Deutschen Hofes“ (Storchstraße), Goldbach, die hienige Gärtnerei-Versammlung stattfindet, wozu alle Mitglieder pünktlich erscheinen wollen. Wer ohne genügende schriftl. Entschuldigung fehlt, wird nach § 4 Abs. 3 bestraft. Interessenten sind hierzu eingeladen.

Der Vorstand.

Entlaufen

am Samstag Abend ein weißer großer Dackelhund, einjährig, keine Kette, Bänder, hohe Belohnung. Abzugeben Grünweg 1. Bart. Bei Ankauf wird gewarnt.

Zeitungs-Manufaktur
per Ries 50 Pf. zu haben im Tagbl.-Verlag.

Dankagung.

Statt jeder besonderen Mittheilung!

Für die überaus herzliche Theilnahme an dem unerfesslichen Verluste unseres theuren Gatten, Vaters, Bruders, Onkels und Schwagers, des

Schlossermeisters Carl Philippi,

sagen wir Allen, besonders der gesammten freiwilligen Feuerwehr und den vielen Kranzpendern unsern innigsten Dank.

Wiesbaden, den 2. Januar 1892

Die trauernden Hinterbliebenen.

24145